**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
**Band:** 80 (1986)
**Heft:** 7

**Rubrik:** Glauben und Leben

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Glauben und Leben

## Auferstehen

Wenn diese Zeitschrift zu Ihnen kommt, wird das österliche Fest bereits zu Ende sein. Nicht aber zu Ende wird sein, was wir an Ostern feiern: Auferweckung und Auferstehung. Nicht umsonst begeht die Kirche jedes Jahr die Osterfeier 50 Tage lang, von Ostern bis Pfingsten.
Hier kommt etwas vom Wichtigsten des Christentums vor: Auferstehen ist die Mitte der christlichen Botschaft. Oft haben wir kaum eine Ahnung davon. Oft scheint uns das alles rein zufällig, wie zusätzlich angehängt an das Leben von Jesus.
Das ganze Leben und Verhalten von Jesus zeigte uns, was Auferstehung bedeutet. Alles, was Jesus tat, tat er für die Menschen, für ihr Glück, für ihre Zukunft, für ihr neues Leben, für ihre Auferstehung. Wenn Jesus Kranke gesund macht, wenn er Sündern ihre Schuld vergibt, wenn er gegen Unrecht und Unfreiheit kämpft, wenn er Tote lebendig macht, dann geschieht jedes Mal Auferstehung. Menschen erfahren ein neues Leben. Eine neue und bessere Zukunft wird möglich.
Was Jesus in seinem eigenen Leben für andere getan hat, das hat sich zuletzt sogar in seinem Leiden und Sterben bestätigt und noch verstärkt. Er schreckt nicht davor zurück, freiwillig zu sterben und ungerechterweise den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen. Sein Vertrauen auf Gott war grenzenlos. Er glaubte, dass ihn Gott auch im Tod nicht fallenlässt. Sein Tod am Kreuz wurde sogar zur Auferstehung. Jesus lebt jetzt in einem neuen Leben. Er lebt jetzt noch viel näher und dichter bei den Menschen als vorher in Galiläa. Er ist der auferstandene Christus. Er ist die Kraft Gottes in unserem Leben.
Aber das letzte ist das Wichtigste. Auferstehen ist nicht nur Jesus vorbehalten. Auferstehen ist auch unsere Aufgabe.
Immer dann, wenn wir anderen helfen, wenn wir uns für etwas einsetzen, wenn wir gegen Unrecht und Unfreiheit kämpfen, gibt es Zukunft und neues Leben: Auferstehung. Jesus hat uns ein Programm gegeben. Wir müssen das Programm aufgreifen und verwirklichen. Das wäre wahrhaft christliches Leben.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

**Die neue Serie unserer GZ-Redaktorin Trudi Brühlmann**

**Religiöse GEMEINSCHAFTEN + SEKTEN...**

## Ich glaube an... Joseph Weissenberg!

**«... neben den Kirchen» ist der Titel eines interessanten Buches. Es enthält viele Informationen über religiöse Gemeinschaften und sogenannte Sekten. In loser Folge sollen einzelne Kapitel daraus herausgegriffen und in der GZ veröffentlicht werden. Es gab neben den offiziellen Kirchen schon immer besondere Glaubensgemeinschaften. In der Schweiz darf «jeder nach seiner Façon selig werden». Die Toleranz (Duldsamkeit) der Landeskirchen gegenüber den andern Gemeinschaften ist recht gross. Umgekehrt ist die Duldsamkeit leider oft viel kleiner.**

**Ein Trend?**

Es scheint, dass in letzter Zeit die Glaubensgemeinschaften mehr Zulauf bekommen haben. Viele Menschen fühlen sich von diesen Gemeinschaften angezogen. Warum ist das so? Eine Möglichkeit ist vielleicht, dass die Menschen sich in ihrer angestammten Kirche nicht mehr wohl fühlen. Vielleicht möchten sie ein intensiveres (engeres) Gemeindeleben. Vielleicht möchten sie mehr Anteilnahme, mehr Hilfe, vielleicht auch eine straffere Führung. Sicher: Die Gründe sind verschieden, aber es lohnt sich, darüber nachzudenken.

**Abspaltung oder Trennung?**

Wir dürfen nicht einfach von Abspaltung sprechen, das wäre zu einfach. Die Gruppierung, die sich «abspaltet», trennt sich von den andern, weil sie mit etwas nicht mehr einverstanden ist.

**Erleuchtung als Trennung**

Wenn ein Mensch ein starkes religiöses Erlebnis hatte und andern davon erzählt, kann sich eine besondere Gemeinschaft bilden. Die besondere Erfahrung wird dann ganz wichtig für diese Gruppierung. Durch dieses Besondere trennt man sich dann von den restlichen Kirchen.

**Auserwählt zur Macht?**

Wer ein starkes religiöses Empfinden hat, fühlt sich von Gott ganz besonders behandelt. Er sei von Gott auserwählt worden, meint er. Diese Auserwählung freut den Gläubigen natürlich. Der Gläubige möchte nun die neue Wahrheit verkünden. Dazu mischen sich leider oft auch weniger edle Bedürfnisse: Wer glaubt, die Wahrheit von Gott persönlich bekommen zu haben, glaubt manchmal auch, er habe das Recht, über die weniger Gläubigen zu urteilen oder über die Anfänger im Glauben Macht auszuüben. Diese freudlosen Gläubigen missionieren eifrig, können nicht zuhören, sind besessen von ihrer Wahrheit. Für sie sind andere Menschen nicht Partner, sondern Opfer. Erst wenn sie genau gleich glauben, sind es Menschen.

**Sektierer**

Diese eifrigen Gläubigen nennt man Sektierer. Sektierer trifft man nicht nur in den kleinen, neuen Glaubensgemeinschaften, aber dort sind sie besonders häufig. Und in unserm Zusammenhang wollen wir nicht von den sektiererischen Nichtrauchern, den sektiererischen Langläufern, den sektiererischen Rohköstlern sprechen, sondern von sektiererischen Gläubigen, die dadurch erschreckend unchristlich werden.

**Merkmal der Sekte**

Eine Sekte ist eine religiöse Gemeinschaft, dessen Lehre nicht nur auf der Bibel beruht, sondern dazu noch eine Sonderlehre hat. Leider nützt uns diese Lehre wenig, denn schlimmer als die Lehre oder Sonderlehre wirkt sich die Intoleranz (das Unduldsame) aus. Und intolerant sind, wie schon erwähnt, leider nicht nur die Gemeinschaften mit einer Sonderlehre.

**Paradebeispiel einer Sekte**

«Ich glaube an Gott den Vater,
ich glaube an Gott den Sohn,
ich glaube an Gott den Heiligen Geist
und an Gottes Offenbarungen
durch Mose,
Jesus Christus
und Joseph Weissenberg»,
so heisst das Glaubensbekenntnis der Johannischen Kirche.
Joseph Weissenberg lebte von 1855 bis 1941. Er war Maurer, dann Gastwirt und Kutscher. Schon früh war er auch Hellseher und versuchte, Menschen durch Handauflegen zu heilen. Er sammelte viele Menschen um sich, predigte und verkündete, dass erlöste Seelen in seinen Versammlungen auftreten.
Viele Gläubige bildeten eine Johannische Lebensgemeinschaft: Ab 1920 entstand ein ganzes Dorf, in dem etwa 500 Menschen lebten. Die Nationalsozialisten verboten diese Kirche dann und machten aus dem Dorf einen Truppenübungsplatz.
Nach dem Krieg erwachte die Johannische Kirche wieder. Sie bestätigt sich als sozial, hat Kinderheime, Altersheime, ist aktiv in der Jugendarbeit und ist überhaupt erstaunlich offen und tolerant – und darin sehr untypisch für eine Sekte.
(Die Angaben stammen aus dem Buch «... neben den Kirchen» von Hans-Diether Reimer und Oswald Eggenberger, Christliche Verlagsanstalt Konstanz, 1985.)